Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **59=79 (1913)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-30505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jede Uebung, jeder Kurs kann die Beweise der Richtigkeit der Behauptungen erbringen und es hängt viel mehr von Zufällen, als von irgend etwas anderm ab, an welchem Ort mehr, an welchem Ort weniger solche Zwischenfälle vorkommen. Deswegen schmerzt es den Verfasser unseres Artikels, daß jetzt seine Darlegungen über das allgemeine Uebel gegen einen hochzuschätzenden Offizier ausgenutzt werden, dessen persönliches Verschulden einfach darin besteht, daß er die wetterharten Söhne der Berge länger, als ihnen zusagte, einer unangenehmen Witterung aussetzte.

Das hat noch eine andere Bedeutung. Annehmen, der Artikel „Worauf es ankommt“ sei durch ein besonderes Vorkommnis hervorgerufen worden und ziele auf jene, die an ihm beteiligt, ist das allerbequemste Mittel, um für sich weiter wursteln zu können.

Einer der wichtigsten Bestandteile der Bedeutung der Vorfälle an der Flüela ist, wie sich die öffentliche Meinung zu ihnen stellt. — Darauf wird die Militärzeitung vielleicht später zurückkommen.

Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes.

Der Krieg des Balkanvierbundes hat in seinen Ergebnissen Europa vollkommen überrascht. Eben ist sein Nachspiel beendigt worden. Trotzdem die Akten über denselben kaum geschlossen, mag es sich verlohnen, schon jetzt seinen Erscheinungen näher zu treten, zumal, wenn man Gelegenheit gehabt hat dieselben, wie Schreiber dieses, zum größten Teile an Ort und Stelle mit zu erleben. Daß später Einzelheiten Korrekturen erleiden, ist dabei unausbleiblich.

Die „neuen Kulturstaaten“ welche den Krieg geführt, haben fast ausnahmslos — man kann sagen wunderbarerweise — die Sympathien Europas auf ihrer Seite gehabt. Ein Hauptgrund mag dabei gewesen sein, daß das Ringen mit der Türkei zu einem Kampfe des Kreuzes mit dem Halbmond gestempelt worden ist. Das militärische Publikum ist eher geneigt sine ira atque studio den Krieg unter die kritische Lupe zu nehmen.

Von den in Frage kommenden Armeen hat die von Bulgarien schon vor dem Beginne des Krieges die meiste Beachtung gefunden und ist allgemein für den gefährlichsten Gegner der Türkei gehalten worden. Entgegen der serbischen und hellenischen Praxis ist Heer und Offizierkorps in Bulgarien möglichst von den Parteikämpfen im Parlament fern gehalten worden, ganz verbannen konnte man aber die Politik doch nicht aus demselben. Seit dem Entstehen des jungen Staatswesen war indessen der Grundgedanke seiner ganzen Politik der Zusammenstoß mit dem Erbfeinde, der Türkei. Die Grenzen des Vertrages von San Stefano, welcher 1878 ein Großbulgarien geschaffen, aber von Europa nicht sanktioniert worden war, mußten erreicht werden! Das war ganz gleich bei Heer wie Volk allgemeiner Glaubenssatz. Als am 18. September 1885 der Zusammenschluß mit Ostrumelien erfolgte, eilte die ganze bulgarische Armee gegen den voraussichtlichen Gegner nach Süden. Schon damals standen wie im Oktober 1912 bei Mustafa Pascha die Hauptkräfte unter dem jungen Fürsten Alexander kampfbereit an der Grenze. Aber ohne Schlacht und Feldzug ließ die Türkei die Vereinigung der beiden durch den Balkan getrennten bulgarischen Volkshälften vor sich gehen. Das nächste Ziel war die Angliederung der „unter türkischem Joche seufzenden Stammesgenossen“ in Mazedonien. Ende des vorigen Jahrhunderts hatte die Tätigkeit bulgarischer Banden, welche vom Fürstentum aus unterstützt worden waren, immer offener eingesetzt. Wohl hatten auf das wiederholte Drängen der Großmächte die maßgebenden Stellen jede Hilfe verboten: nicht offiziell drückte man indessen in Sofia beide Augen zu! Verschiedentlich hatte die Bandenbewegung das bulgarische Offizierkorps in Mitleidenschaft gezogen. Generale wie Nikolajew und Zontschew, allerdings außer Dienst, hatten das Präsidium des mazedonischen Zentralkomités übernommen. Aktive, wie Reserveoffiziere waren in Bandenkämpfen gegen die Türken mit der Waffe in der Hand gefallen. Im Jahre 1907 waren 50 Mann von dem in Philippopel garnisonierenden Pionierbataillon mit ihren Waffen zu den Aufständigen übergegangen. Die selbstherrliche Unabhängigkeitserklärung des „Zaren der Bulgaren“ am 5. Oktober 1908 hatte verkappte Rüstungen zur Folge, die in der Probemobilmachung der 8. (Tundscha) Division, Stabsquartier Stara Zagora, Ende Januar 1909, und der Kriegsbereitschaft von vier andern zu Tage traten. Man kann sagen, daß seitdem ohne jede Unterbrechung weiter gerüstet wurde. Das Kriegsbudget schwoll alljährlich immer höher an; Extrabewilligungen, hinter geschlossenen Türen in der Volksvertretung (Sobranje), machten die Kriegsvorbereitungen immer lückenloser. Der Drang im Entscheidungskampfe mit der Türkei sofort alles auf einen offensiven Wurf zu setzen, hatte dazu geführt, die verfügbare Volkskraft bis zu den Grenzen des im Frieden finanziell Möglichen militärisch auszubilden. Mit kluger Ausnutzung einer patriotischen Erregung der Volksvertretung im Jahre 1903 hatte der damalige Kriegsminister, Oberst Sawow, entsprechende gesetzliche Maßregeln getroffen. Seitdem war neben dem vorschriftsmäßigen Rekrutenkontingent von rund 23,000 Mann, davon etwa $^2/_3$ für die Infanterie, jeweilig vom 16. Mai jedes Jahres ab 8000 Mann sonst vom Dienst Befreite, aber körperlich Brauchbare auf 6 Monate bei der Infanterie eingestellt worden. Im Weiteren war zur Verwendung für den ersten Stoß gründlich in die verfügbaren Jahrgänge eingegriffen: von 26 waren zu diesem Zwecke dem Kriegsminister 20 zur Verfügung gestellt worden. Wie alle andern Balkanstaaten hatte auch Bulgarien bei seinem Militärbudget und seinen militärischen Maßnahmen dem allgemeinen Stande der Finanzen Rechnung tragen müssen. Einer Friedenssollstärke von rund 3900 Offizieren, Beamten usw., und 56,000 Unteroffizieren und Mannschaften entsprach eine Friedensiststärke von 50,000 Mann, die Offiziere ausgeschlossen. Weiter wurden die Rekruten statt im Oktober, tatsächlich erst am 28. Februar des nächsten Jahres eingestellt. Damit veringerte sich die wirkliche Dienstzeit für die Fußtruppen von 2 Jahren auf 19 Monate, für die berittenen Truppen und die Spezialwaffen von 3 Jahren auf 31 Monate. Rechnet man davon die Sonn- und die zahlreichen Festtage usw. des exarchistischen Kalenders, sowie per Jahr einen Ernteurlaub von 30 Tagen ab, so ergibt sich für die Infanterie eine tatsächliche

Dienstzeit von 13½ Monaten, welche bei der zweiten auf 6 Monate eingestellten Portion auf 4½ Monate zusammenschrumpft, und für die Kavallerie usw. von 20½ Monaten. Man darf indessen nicht vergessen, daß eine militärische Jugenderziehung auf den Schulen den späteren wirklichen Ausbildungsgang besonders erleichtert, im Weiteren richtet sich die Ausbildung ganz nur auf das im Felde Notwendige, wofür z. B. ein Blick auf die am 1. Januar 1911 für die Infanterie ins Leben getretene Schießinstruktion den besten Beweis gibt. Entgegen den russischen Vorbildern tritt das Parademäßige in der Ausbildung vollkommen zurück. Die Reserven sollen in Bulgarien bestimmungsmäßig alljährlich zu Uebungen von 1—4 Wochen, der Landsturm 1. Aufgebots auf 7, der des 2. auf 3 Tage zur Ausbildung eingezogen werden. Ungünstige Finanzen haben diese Termine zeitweise bedeutend verkürzt.

Dem bulgarischen Soldaten kann man fast nur gute Eigenschaften nachsagen. Wie seine russischen Stammesgenossen ist er geduldig und anspruchslos, aber — anders wie diese! — ungemein mäßig im Trinken. Seine große Ruhe befähigt ihn zu einer guten Schießausbildung. Als nachteilig ist eine gewisse Schwerfälligkeit und Passivität anzuführen. Ein ausgezeichneter Marschierer ist er, körperlich ein sehniger Geselle, der im Nahkampfe sein Bajonett mit geradezu furchtbarem Erfolge zu handhaben verstanden hat. Bei frugaler Kost konserviert er sich ungemein. Die Opoltschenzen (Landsturm), ältere Herren in der Mitte der Vierziger, machten noch eine gute militärische Figur. Der Krieg wurde mit einem bei den sonst ernsten Bulgaren großen Enthusiasmus aufgenommen und war wenigstens zuerst durchaus populär.

Die bulgarische Mobilmachung hatte offiziell am 30. September 1912 begonnen. Einberufen wurden sofort die 20 Jahrgänge der ersten Linie, das „Feldheer“, weiter der ganze Landsturm ersten Aufgebots mit 4 Jahresklassen zur Besetzung der Bahnlinien und Etappenorte. Endlich wurden die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1912 und 1913, d. h. sowohl die mit ganzer (je 23,000 Mann) als auch mit abgekürzter Dienstzeit (je 8000 Mann) einberufen. Die ersteren sind nach 6 wöchentlicher Ausbildung in der zweiten Novemberhälfte vor Adrianopel zur Verwendung gelangt. Am 3. Dezember 1912 wurden endlich die Rekruten des Jahrgangs 1914, 18jährige, junge Leute, 31,000 Mann einberufen. Ende Dezember desselben Jahres begannen die Bulgaren mit Aushebungen in den von ihnen besetzten Gebieten Mazedoniens und Thraziens. Aus dem Lande selbst und aus Mazedonien meldeten sich weiter viele Freiwillige, die gefürchteten „Comitadschis“, eine gefährliche Avantgarde des regulären Heeres. In runden Zahlen hat Bulgarien folgende Kräfte aufgestellt:

Feldheer	234,000
Ersatztruppen	36,000
Freiwillige und Grenzbevölkerung	31,000
3 Rekrutenjahrgänge	93,000
Landsturm 1. Aufgebot	36,000
In Summa	430,000 Mann.

Bei einer Bevölkerung von 3,9 Millionen ergibt dies 9%; wahrlich eine gewaltige Leistung! Die Infanterie setzte sich nicht vorschriftsmäßig auf Kriegsfuß. Aus 36 Friedensregimentern zu je 2 Bataillonen wurden zunächst 36 Kriegsregimenter zu je 4 Bataillonen, weiter 9 Brigaden zu je 2 Regimentern zu je 4 Bataillonen aufgestellt. Von den auf dem Papier in Aussicht genommenen 288 Infanteriebataillonen gelangten 212 zur Aufstellung. Die Abweichung erklärt sich daraus, daß das Kriegsministerium wohl Mannschaften, aber nicht Offiziere genug zu Neubildungen zur Verfügung hatte. Die 3000 aktiven und gegen 500 Reserve-Offiziere reichten zu den erwähnten und weiter zu erwähnenden Formationen nur eben aus. Die Friedenskompagnie mit einem Stande von 3 Offizieren, 7 Unteroffizieren und 100 Mann bildete ein Kriegsbataillon von 1063 Mann. Die Mischung, 100 Mann des Präsenzstandes unter Berücksichtigung der oben angegebenen wirklichen Dienstzeit und 970 Reservisten bedeutet eine starke Verwässerung und ein Hinüberspielen in das Milizsystem. Einem Gegner wie die Türkei gegenüber konnte sie allerdings kaum ins Gewicht fallen. An Neuformationen wurde sofort aus 16 Bataillonen Ersatztruppen usw. in Verbindung mit der neuaufgestellten Reservebrigade der 9. Division eine 11. Division unter dem Generalmajor der Reserve Weltschew gebildet. Aus den 16 Grenzkompagnien der Infanterieregimenter wurden mit den Wehrpflichtigen, aber Unausgebildeten der Grenzbevölkerung, 16 Grenzdruschinen (Bataillone) zu je 1000 Mann, im Ganzen 16,000 Mann aufgestellt. (Bei der Zahlenaufstellung sind sie den Freiwilligen zugerechnet.) Die bulgarischen Muhammedaner, welche sich, wie das Gesetz es gestattete, meist losgekauft hatten, wurden fern vom Kriegsschauplatz als Arbeiter beim Bau der Balkanbahn Trnowa-Trevna-Boruschtitza-Stara-Zagora verwandt, im späteren Verlauf des Krieges durch türkische Gefangene abgelöst. Aus Landsturmtruppen des ersten Aufgebots ist die Varna-Garnison-Brigade aus zwei Regimentern zu je 4 Bataillonen gebildet worden. Sie sollte später mit Erfolg in der Schlacht von Bunar Hissar verwandt werden. Die Kavallerie ist niemals Bulgariens Stärke gewesen, da die reiterlichen Fertigkeiten der Einwohner keine bedeutenden sind. Schon bei den Manövern, so zum ersten Mal als sie selbständig auftrat, 1905 hat sie nicht besonders abgeschnitten. Zur Verfügung standen im Frieden 3 Brigaden mit 3 Maschinengewehr-Detachements, mit 10 Kavallerie-Regimentern von verschiedener Schwadronstärke, im Ganzen 34 und einem Leibgarde-Regiment. Die Regimenter 1, 2, 4, 7, 9, im Ganzen 18 Schwadronen zu je 130 Säbeln, in Summa 2340 Säbel, wurden unter dem frühern Chef des Generalstabes, jetzigen Inspekteur der Kavallerie, Generalmajor Naslamow zu einer selbständigen Kavalleriedivision zusammengefaßt, welcher zur Erhöhung der Gefechtskraft zunächst nur zwei Maschinengewehr-Detachements, später Feldartillerie zur Verfügung gestellt wurde. Das 3. und 6. Regiment zu je 3 Schwadronen zu je 130 Säbeln — in Summa 780 Säbel — bildete unter dem Generalmajor Tenew eine selbständige Kavalleriebrigade. (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Italien. *Große Kavallerieübungen.* Im Hinblick auf die schwachen Truppenstände und auch auf die praktischen Kriegserfahrungen, namentlich des Offizierskorps und einer größeren Anzahl höherer Führer, werden die Herbstübungen sich im allgemeinen in